

Pahl über Gräter

Aus: Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und aus meiner Zeit von Johann Gottfried v. Pahl ... Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von dessen Sohne Wilhelm Pahl. Tübingen, bei Ludwig Friedrich Fues 1840, S. 82—87.

Der Bund zwischen mir und S a l a t war noch nicht lange geschlossen, als demselben ein dritter Freund beitrug, den zwar eine Entfernung von 7 Stunden von uns trennte, was aber, zumal mir, dem rüstigen Fußgänger, nicht zu weit war, um die für mein literarisches Leben und Treiben sehr ermunternde und fördernde Bekanntschaft durch häufige Besuche, so wie durch wöchentliche schriftliche Mittheilungen, fortzusetzen. Dieser Dritte in unserem Bunde war Gräter, Lehrer an dem Gymnasium der Reichsstadt Hall, der, obwohl noch ein Jüngling meines Alters, doch schon durch seine Nordische Blumen und sein unter dem Titel „Bragur“ eröffnetes literarisches Magazin für teutsche und nordische Vorzeit sich einen geachteten Namen durch ganz Teutschland erworben hatte, mit Herdern, Wieland, Voß, Kosegarten und vielen andern ausgezeichneten Gelehrten und Schriftstellern im Briefwechsel stand und an mehreren kritischen Journalen als regelmäßiger Mitarbeiter Antheil hatte. Diese so frühe erworbene literarische Bedeutung meines Freundes erhöhte meine von seiner Seite herzlich erwiederte Liebe zu ihm durch aufrichtige und neidlose Achtung, gegründet auf das Anerkenntniß seiner Ueberlegenheit. In der That verdiente er auch dieses Anerkenntniß, nicht nur in comparativer, sondern auch in allgemeiner Hinsicht vollkommen. Denn Gräter war ein encyclopädischer Kopf, durch sein unaussprechlich glückliches Gedächtniß, einen unermeßlichen Reichthum von Kenntnissen aus allen Fächern umfassend, diese Kenntnisse nicht bloß rhapsodisch inne habend, sondern übersichtlich und zusammenhängend ordnend, in den sämtlichen Regionen der Literatur der ältern und neuern Völkern einheimisch, und so wenig in dem bloßen Material des Wissens erstarrt, daß er, was ihm zum geistigen Eigenthume geworden, correct, lebendig und anziehend darzustellen, und seine Gefühle und Phantasieen in schulgerechten, lieblichen und oft durch Kraft und geniale Bilder und Wendungen überraschenden Gedichten auszusprechen wußte. Am freigebigsten war er aber von der Natur für das Studium der Sprachen ausgestattet, das er auch, durch eine vorherrschende Neigung zu demselben hingezogen, als die Hauptaufgabe seines wissenschaftlichen Lebens, mit kritischem Geiste und in die innere Natur und die Verwandtschaften der gegebenen Stoffe eindringend, betrieb. Es gab wenige Sprachen der Vorzeit und der itzigen Zeit, die er nicht wenigstens oberflächlich kannte oder, wenn er wollte, mit leichter Mühe näher kennen gelernt hätte. Nachdem er mit dem ausgezeichnetsten Erfolge griechische und römische Philologie studirt hatte, wovon er eine treffliche Probe in seiner Fortsetzung der Wieland'schen Uebersetzung von Cicero's Briefen gegeben, richtete sich sein Fleiß besonders auf die ältern und neuern Sprachen und Literatur des Nordens und des teutschen Alterthums, arbeitete in diesem Gebiete mit Enthusiasmus, Kritik und Geschmack und erwarb sich dadurch um die Aufklärung der nordischen und germanischen Mythologie,

Sprach- und Culturgeschichte ein ausgezeichnetes Verdienst; wie ihm denn das Zeugniß gebührt, die erste Erregung und die kräftigste Forthülfe zu der von seiner Zeit an entstandenen Richtung des teutschen Geistes auf nordisches und vaterländisches Alterthum gegeben zu haben. So erschien mit Gräter als das Bild eines eigentlichen teutschen *homme de lettres*, der mit gründlicher und umfassender Gelehrsamkeit und einem reichen Schatze positiven Wissens den Schmuck klassischer Bildung vereinigt; und ob ich bei dem vielen, was auf meiner bisherigen Laufbahn unwiederbringlich versäumt war, gleich nicht hoffen durfte, dieses Bild zu erreichen, so ward sein Anblick für mich doch eine stete und kräftige Ermunterung zu dem Streben, mich ihm so viel möglich anzunähern. Jeder Besuch, den ich bei Grättern machte, und jeder Brief, den ich von ihm erhielt, war für mich eine neue Hinweisung auf das Ziel, das ich mir in ihm dargestellt sah, und eine neue Erregung unablässigen Fleißes; besonders verdankte ich es seinem Beispiel und seinen Belehrungen, daß ich nun das Studium der Theorie und der Geschichte der schönen Wissenschaften planmäßig betrieb und dadurch den Geist und die Form der immer fleißig gelesenen teutschen Klassiker völliger auffassen lernte; hauptsächlich zu diesem Studium gewährte mir seine reiche Bibliothek die trefflichsten Hilfsmittel; auch auf den Wanderungen nach Hall wurden immer große Bücherpäckchen hin- und hergetragen. Nie hatte sich Salat mit derselben freundschaftlichen Innigkeit an Grättern angeschlossen, wie ich; zunächst wohl, weil die sprachlichen und alterthümlichen Studien des gemeinschaftlichen Freundes ihn weniger anzogen, als mich; vielleicht aber auch, weil den schärfern psychologischen Beobachter an seiner Persönlichkeit manches irren mochte, was das mir durch ihn dargebotene literarische Interesse leicht ertrug. Das letztere war namentlich der Fall bei den mannigfaltigen Seltsamkeiten seines Privatlebens, durch das er dem Muthwillen nur zu viel Veranlassung zu bitteren, oft ungerechten Sarkasmen gab; schwerer ward es mir, mich mit seinem ehelichen Verhältnisse zu versöhnen, das, unbesonnen eingegangen, mit einer gerichtlichen Scheidung endigte, wobei das größere Unrecht offenbar auf seiner Seite war; so wirkte auch seine gereizte und feindselige Stellung gegen das ihn umgebende Publikum oft störend auf mich, da sie von der Voraussetzung auszugehen schien, als ob seine Umgebung sich lediglich nach ihm, nicht aber er sich nach ihr zu richten hätte; nur zu oft aber setzte mich sein kleinlicher, auf Namen, Titel und äußere Auszeichnungen erpichter, nicht selten durch das unschuldigste Wort beleidigter und sogar zuweilen durch trügerischen Schein befriedigter Eitelsinn in Verlegenheit und Noth, der einem Manne, dem sein Verdienst so gerechte Ansprüche auf vernünftig begründete Achtung verlieh, gedoppelt übel zu nehmen war. Dieser Eitelsinn glaubte seine volle Befriedigung zu finden, als die Stadt Hall mit dem Württembergischen Staate vereinigt wurde, und er sah auch seine Hoffnungen erfüllt, indem er bald darauf die Ernennung auf das Rectorat an dem dortigen Gymnasium erhielt. Um das, was ihm auf diese Weise gewährt wurde, vorzubereiten und zu verdanken, und sich von der erreichten Stufe aus den Weg zu weiterm Fortschreiten zu bahnen, suchte er die Befestigung in der erlangten Gunst, indem er in Gedichten, Programmen und Dedicationen dem neuen Regenten und seinen Organen die übertriebensten, mit der Wirklichkeit oft im grellsten Widerspruche stehenden Lobsprüche ertheilte und das Glück der Unterthanen unter der neuen Regierung in hohen Phrasen pries, während das ganze Land über die Härte und die Bedrückungen derselben seufzte. Diese unwürdigen Aeußerungen eines knechtischen, egoistisch rechnenden Sinnes setzten Grättern in der öffentlichen Meinung immer tiefer herab, und machten

das zwischen ihm und seinen Freunden bestehende Band immer loser; und so ward auch, als nach einigem Zeitverfluß das Schicksal mich aus seiner Nähe entfernte, die Trennung für mich kein Opfer, und der frühere Verkehr ward nur noch durch einen immer seltenern Briefwechsel fortgesetzt; aber auch in der Entfernung wurde mein Herz oft schmerzhaft verwundet, wenn das Gerücht mir Anekdoten von ihm zutrug, die zwar oft der Spott erfunden hatte, bei denen er aber selten von der Schuld der Veranlassung frei war, und durch die er vor jedermann zum Gelächter wurde, oder wenn ich vernahm, in welche Verlegenheiten er durch die Zerrüttung seines Haushaltes gerieth und welche Demüthigungen er, durch die ihm unmögliche Fügsamkeit in die Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens und in die Ordnung und die Formen seines Berufs, erdulden mußte. Dadurch machte er es einer gegen ihn angesponnenen Intrigue, die auch das Mittel anonymischer Denunciationen nicht verschmähte, leicht, eine Untersuchung seiner Amtsführung an dem Gymnasium zu Ulm, dem er als Rector vorgesezt worden war, zu veranlassen, die mit seiner Versetzung in den Ruhestand, jedoch unter Beibehaltung seiner vollen Besoldung und der Ephorie über die ihm bisher untergeordneten lateinischen Landschulen, endigte. Der Zufall führte mich mit ihm in Eßlingen zusammen, als er eben von Stuttgart zurückkam, wo ihm diese unerwartete Entscheidung seines Schicksals eröffnet worden war. Ich fand ihn in einer heftigen, zwischen Niedergeschlagenheit und Entrüstung schwankenden Bewegung des Gemüths, in die ein Mann, der die Stimmen der Weisen aller Zeiten nicht bloß mit dem Gedächtnisse aufgefaßt, sondern als Gesetze der Gesinnung und des Lebens zu seinem Eigenthum gemacht hat, nie verfallen wird, es wiederfahre ihm auch, was da wolle. Ich erkannte auch bald, wie wenig das, was ich zu seiner Beruhigung sagte, verfangen konnte, da es immer nur die Töne des gekränkten Ehrgeizes waren, die ich vernahm; wie er denn nicht verheimlichte, daß er diesen Sieg seiner Feinde leichter ertragen würde, wenn er ihm nur durch den längst verdienten Orden oder durch das Prälatenkreuz versüßt worden wäre. Ich schied mit Wehmuth von dem alten Freunde; es war das leztemal, daß wir uns hienieden sahen. Wenige Jahre später endete er ein Leben, das für ihn ein glückliches gewesen sein würde, wenn die Wissenschaft für ihn zur Kunst des Lebens geworden wäre, und wenn er den Lohn für seine sehr achtbaren, ihm in der Geschichte der teutschen Literatur einen bleibenden Namen sichernden Verdienste nicht im Tande äußerer Auszeichnung, sondern, wo er allein zu finden ist, in seinem Bewußtsein gesucht hätte. Gewiß hätte ihm die Welt auch mehr gewährt, wenn er sich gleichgültiger gegen die von ihr gespendeten Distinctionen bewiesen hätte.